

Ersteinst täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaktion und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaktion:
Dienstag 10—12 Uhr.
Mittwoch 4—6 Uhr.

Alle die Abgabe einzelner Nummern
macht sich die Redaktion nicht
verbindlich.

Ausnahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Ankündigungen an Wochenenden bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 Uhr.
Zu den Filialen für Inf. Anzeigen:
Otto Kiemer, Universitätsstr. 72,
Haus 13. Pöcher, Rothemannstr. 12, u.
nur bis 1/2 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Ausgabe 16.150.

Abonnementpreis vierteljährlich 4 Thlr.,
incl. Frachten 5 Thlr.,
durch die Post bezogen 6 Thlr.
Jede einzelne Nummer 25 Pf.
Belagerung 10 Pf.
Schreiben für Extrablätter
ohne Postförderung 25 Pf.
mit Postförderung 40 Pf.
Jahrespreis 50 Pf. Petitione 20 Pf.
Größere Schriften laut an der Expedition
zu haben. — Abkatt wird nicht
gegeben. Halbjahr prenumerando
aber durch Postvorschuß.

Reclamen unter dem Redaktionsbrief
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Abkatt wird nicht
gegeben. Halbjahr prenumerando
aber durch Postvorschuß.

No. 269.

Dienstag den 31. August 1880.

74. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

**Donnerstag, den 2. September, wird aus Anlaß
der Sedan-Feler unsere Expedition von 10 Uhr
ab geschlossen bleiben.
Expedition des Leipziger Tageblattes.**

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß am Nationalfesttage Deutschlands, den 2. September
vormittags 10 Uhr ein Dank- und Festgottesdienst in der Nikolaikirche stattfinden wird.
Leipzig, am 25. August 1880.

Die Kircheninspektion für Leipzig.

Der Superintendent.
L. St. Dionys Dr. Suppe.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

Steinbruch-Verpachtung.

Der Abbau des der Stadtgemeinde Leipzig gehörigen Grassdorfer Steinbruches soll auf vier Jahre
verpachtet werden und fordern wir Pachtstühle hierdurch auf, ihre auf ein jährliches Pachtgeld zu richtenden
Gebote bis zum 1. October d. J. bei uns einzureichen.

Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserer Oekonomie-Inspektion im alten Johannis-Hospital
und bei dem Steinbruchsbesitzer Herrn Förster Bahariss in Gräfeld zur Einsicht aus, wo auch
sonst etwa gewünschte Auskunft erteilt werden wird.
Leipzig, am 26. August 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Dr. Bangemann.

Genossenschaftswesen.

Der Genossenschaftstag zu Altona lenkt wiederum die Blicke des deutschen Volkes auf das Genossenschaftswesen, die fruchtbringendste Schöpfung
des Liberalismus auf wirtschaftlichem Gebiete. Was hier, unbeeinträchtigt durch unerbittliche Quälereien
und nicht eben geschickte Eingriffe von Seiten der Behörden, durch die schnelle Initiative eines
Schulze-Dehlich im Laufe der Jahre geleistet worden ist, dafür liegen unzählige Beweise vor. Man
darf mit Recht sagen, daß die Genossenschaftsbewegung nicht nur unser Volk, sondern auch die
Regierungen, insofern, als sie nicht länger zögern konnten, das bürgerliche Creditwesen durch das
Gesetz zu schützen, zum Guten gezwungen haben. Freilich, die Stimmführer des Tages, die extremen
Conservativen und die Ultramontanen, dieselben Leute, welche sich heute als Regierungspartei
geriren, pflegen in eblem Wettstreit zu versichern, der Liberalismus sei nur stark in der Negation,
in doctrinären Kibiklismen und was der unfinnigen Unterstellungen mehr sind, aber unfähig zu
positivem Schaffen. Das stetige Wachsen des Genossenschaftswesens beweist das Gegenteil dieser
Behauptungen.

Im Gegensatz zu der neuerdings wieder herrschenden Tendenz, von der Staatsverwaltung Alles zu erwarten, überall den hilffreudigen und
omnipotenten Staat herbeizurufen, der denn auch nach dem Wunsch mancher Rüstler Zwangs-
maßnahmen schaffen soll, entwickeln sich die Genossenschaften durch die Anregung eines thätigen
und praktischen Mannes, durch die Selbstthätigkeit eben jener Kreise, die man durch Zwangsorganisa-
tionen conservativer und ultramontanerseis be-
glücken möchte, des Handwerkerhandes. Längst sind sie über diesen Kreis hinausgewachsen. Die
minder bemittelten Landwirthe und namentlich in den Consumvereinen diejenigen Arbeiter, die nicht
nur auf einen lustigen Sonntag und blauen Montag bedacht sind, verbessern ihre wirtschaftliche
Lage durch wackeres Zusammenstehen und schaffen sich dadurch Credit. Die wenig bemittelten
Kreise des Volkes vermögen unter billigen Bedingungen nur durch zwei Mittel sich Geld zu
verschaffen, durch die Solidarität und durch die allgemeine Wechselbarkeit.

Genow hatte es in manchen Fällen seine großen
Härten, daß der beglückteste Genosse bei dem, wenn
auch keineswegs häufigen, Zugrundegehen eines
Bereins für den mittellosen eintreten mußte. Aber
fast immer traf ihn die Mitschuld an der Kata-
strophe. Denn die Genossenschaften beruhen auf
Selbstverwaltung, auf thätiger Kontrolle der selbst-
gewählten Aufsichts- und Revisionsbehörden, für
welche der Vater des Genossenschaftswesens ein-
gehende und vortreffliche Musterbestimmungen ver-
fasset hat. Rein blindes Vertrauen darf hier ein-
reisen, das nicht am wenigsten bei dem vom
Staat concessionirten Actiengesellschaften Desler-
reichs so schwere Opfer gekostet hat.

Fiele die Solidarität fort, so würden diese Mit-
glieder das treibende Motiv verlieren, ein sorg-
sameres Auge auf die Vereinsverwaltung zu haben,
und die Katastrophen der Genossenschaften würden
weit zahlreicher werden. Darum lehnte denn auch
der Genossenschaftstag die Verletzung der Solidarität,
die von manchen Seiten bei der bald bevor-
stehenden Revision des Genossenschaftsgesetzes be-

fürwortet wurde, entschieden ab. Selbst eine
Beschränkung auf einen bestimmten, das Normal-
gut haben bedeutend übersteigenden Betrag als
äußerste Concession fand wenige Fürsprecher, wenn
auch dem Anwalt und Glieder der Genossenschaf-
ten, Schulze-Dehlich, die Vertretung ihrer Inter-
essen vertrauensvoll überlassen wurde.

Eine einzige Stimme aber erhob sich für
die Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit,
gegen die sich soeben auch die Handelskammer zu
Braubauweig mit eingehender vortreflicher Be-
gründung ausgesprochen hat. Sie würde die
Millionen Mitglieder von Creditgenossenschaften
größtentheils des Personalcredits berauben, die
Creditgenossenschaften vernichten und den Wucher
zur Rothwendigkeit machen, welchem eben erst durch
ein Gesetz entgegengetreten wurde. Läßt sich doch
die Dringlichkeit jenes Gesetzes wesentlich dadurch
begründen, daß, trotz der steigenden Ausbreitung
der Genossenschaften, noch Millionen sich in Un-
kenntnis über ihre segensreiche Wirksamkeit befin-
den. Müßig, daß das Wachsthum dieser Zahl
dieser reineren und besseren Quelle des Credits
hindrängt. Es wäre das eine sehr segensreiche
Folge, welche wir mit Freude begrüßen würden.

Politische Uebersicht.

Leipzig, 30. August.

Die Rückkehr des Fürsten Bismarck nach
Berlin scheint für eine Anzahl von ausländischen
Blättern das Signal abgegeben zu haben, um noch
eine stärkere Bekämpfung der deutschen Diplomatie
bei der Beilegung der orientalischen Wirren
zu propagieren, als sie bisher schon — wenigstens
in jenen Blättern — zu verzeichnen war. Bes-
sonders englische Zeitungen, welche der orien-
talen Politik des Cabinets Gladstone feindselig
gegenüber stehen, allen voran der „Daily Telegraph“,
wollen jetzt als ganz sicher erfahren haben, daß
Deutschland in das denkbar engste Verhältniß mit
Oesterreich-Ungarn einzutreten gewillt sei,
weil sich für den Fürsten Bismarck immer klarer
herausgestellt habe, daß England allzu sehr auf
Ruglands Seite stehe und dessen Bestrebungen
unterstütze. Der deutsche Reichsanwalt sei von
Anfang an mit Oesterreich darüber einverstanden
gewesen, daß ein Großbulgarien nicht ge-
duldet werden könne. Nun wolle allerdings
Rugland in diesem Punkte nachgeben und habe,
besonders um dem Wesslingwunsche des englischen
Premiers noch mehr entgegen zu kommen, sich da-
mit einverstanden erklärt, daß eine Reihe von
kleineren selbstständigen Staaten und Staaten auf
der Balkanhalbinsel existiren. Das wolle Fürst
Bismarck aber noch weniger als ein Großbulgarien,
da er nicht mit Unrecht fürchte, daß diese kleinen
Staaten noch unrettbarer dem russischen Einflusse
verfallen würden, als ein großer, und daß der un-
ausbleibliche Haß unter ihnen selbst eine feste
Gefahr für den Frieden Europas bilden werde.
Wie in diesem Punkte der deutsche Reichsanwalt
die Macht Oesterreichs im Orient zu stärken ge-
stimmt sei, so habe er sich auch entschlossen, in dem
Streite Oesterreichs mit Serbien nachdrücklich für
das gute Recht des Ersteren einzutreten. Die Ver-
treter Deutschlands in Wien und Belgrad seien
bereits mit Anweisung versehen, der serbischen Re-
gierung und ihren diplomatischen Agenten zu er-
öffnen, daß Deutschland darauf bestehen müsse,

Bekanntmachung.

Die Verpflegung der Einquartierung betreffend.

Die Unterofficiere und Mannschaften des in der Zeit vom 30. August bis mit 11. September s. in
Leipzig verquartierten Infanterie-Regiments Nr. 104 haben laut Quartieranweisung auf den 30. August
die volle Verpflegung von den Quartiergebern gegen die übliche Verpflegung-Entschädigung von
85 1/4 excl. Servis zu erhalten.

Auf die Zeit vom 31. August bis mit 11. September ist denselben vom königlichen Kriegsministerium
hath der Victualienportion in natura die Geldvergütung, welche 48 1/4 pro Mann und Tag beträgt, sowie
Brot in natura zugesprochen, vom Regiment aber wegen Ueberrahme der Verpflegung durch die Quartier-
geber mit uns in Unterhandlung getreten worden.

Da nun bei eigener Verpflegung der einquartierten Mannschaften denselben vom Quartiergeber die
Benutzung des Kochfeuers, sowie der Koch-, Es- und Waschgeräthe des Quartiergebers gewährt werden muß,
diese Verpflichtung aber erfahrungsmäßig mit so viel Unzulänglichkeiten für die Wirtschaftsverhältnisse
verknüpft ist, daß die meisten Quartiergeber es selbst ohne Entschädigung vorsehen, den einquartierten
Lieber die nötige Naturalverpflegung zu gewähren, so sind wir im Interesse der Quartiergeber auf die an-
gebotene Vereinbarung des Inhalts, daß die vorstehende Geldvergütung im Ganzen befristet auf Zahlung
an die einzelnen Quartiergeber zur Stadtkasse eingezahlt und den einquartierten Unterofficieren und Man-
schaften die Verpflegung, bestehend in Kaffee und Mittagsoft excl. Brod, von Seiten der Quartiergeber
gegen Gewährung jener Vergütung von 48 1/4 pro Mann und Tag gereicht werde, eingegangen und
bringen dies hierdurch mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntniss, daß die auf den Einzelnen entfallenden
Verpflegungs-Entschädigungen später zugleich mit dem Servis zur Auszahlung gelangen werden und des-
halb besondere Bekanntmachung ergehen wird.
Leipzig, den 30. August 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Hartwig.

Bekanntmachung.

Den zwischen der Koch- und Südkasse gelegenen Tract der Nichtestraße, den der Krukenstraße zwischen
der Kaiser-Wilhelm- und der Brandvorkerkstraße einschließlich der Kreuzung mit der letzteren, den der
Kollatsstraße von der Kaiser-Wilhelm- bis zur Brandvorkerkstraße und den Brandvorkerkstraße zwischen
der Kronprinz- und Krukenstraße, jedoch bei allen Straßen mit Ausnahme der Fußwege und Brunnen,
haben wir in öffentliche Unterhaltung übernommen.
Leipzig, den 26. August 1880.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Richtermer.

schuld wie die preussische Staatsschuld wären ver-
hältnismäßig ganz unbedeutend und überdies hätte
man ja noch dreihundert Millionen im Kriegs-
schatz zu Spanbau, siebenhundert Millionen in
der Invalidencasse und hundert Millionen in dem
Festungsfonds. „Das Deutsche Reich“ schlägt
dieser unglückliche Artikel, „illuminirt zur Feier
der gewonnenen Schlachten. So mag es auch
zahlen! Das Deutsche Reich sucht seinen Ruhm
daran, für die größte Militärmacht Europas zu
gelten. So mag es auch zahlen! Das Deutsche
Reich, ein Koloss mit thönernen Füßen, hat sich
für eine erste Periode von fünfzig Jahren zum
Kerkermeister Elfenhochrings ausgeworfen, wel-
ches weder von Annerion, noch von Assimilirung
etwas wissen will. So mag es auch zahlen!
Das Deutsche Reich, welches eine Milliarde bar
für den Krieg besitzt, kann seine eigenen Unter-
thanen nicht der Noth und Arbeitslosigkeit preisgeben.
So mag es denn zahlen! Wenn es den Deutschen
gefällt, am Hungerstich zu nagen und dafür Elfen-
hochrings in Ketten zu schlagen und vor der
Milliarde der kaiserlichen Kaffe Wahe zu stehen,
so ist das ihre Sache. Weder Frankreich noch
Europa brauchen sich darum zu kümmern.“ Diese
Betrachtungen in dem Blatte eines notorischen
Schuldenmachers erinnern uns an die löstliche
Caricatur Hogarth's: Ein Mann sitzt im Schuld-
thurme und schreibt mit größtem Eifer an einem
Berke; man liest nur den Titel desselben, er lautet:
„Unschätzbarer Plan, mit einem Schläge die ge-
samte großbritannische Staatsschuld zu bezahlen.“

Die Wiener hochofficialle „Montags-Revue“ be-
spricht die Auslassungen der Blätter über die
Rede Gambetta's und führt dabei aus, daß
Deutschland seit dem Versailles Frieden die
Bevollmächtigungen der französischen Nation, ihr Staats-
wesen in feste Formen zu fügen, mit seinen
Sympathien begleitet und die Thatfache der
unvergleichlichen Entwidlung Frankreichs zu
Wohlstand und Reichtum ohne Mißtrauen
hingenommen habe. Sollte eine Erhebung
dieses Verhältnisses eintreten, vermöchte die
unklugen Rücksicht auf den augenblicklichen Bei-
fall der Menge oder eine berechnete „Loast-
Politik“ Argwohn zu erregen und leidenschaftliche
Gefinnungen und dermeintlich zu Grunde getragene
Hoffnungen auf Rene hervorzurufen, so würde
Europa einig darüber sein, daß ein Verschulden
nach dieser Richtung nicht Deutschland anzurechnen
wäre, sondern daß Frankreich wie die Schuld
daran, so auch die Verantwortung dafür zu tragen
hätte.

Unter den Berliner Blättern ist es besonders
die „Nat.-Ztg.“, welche die deutsch-franzö-
sische Beziehungen in äußerst maßvoller Weise
behandelt. Das Blatt schreibt: „Man wird gut
thun, den Zeitungsclärm, der sich in Frank-
reich erhoben hat, ruhig abblauen zu lassen und
in vierzehn Tagen etwa nachzusehen, was von ihm
noch übrig ist Ueber die Bestimmungen, mit welchen
die französische Nation die Ereignisse vor zehn
Jahren betrachtet, ist ja eine Täuschung absolut
unmöglich; was die Franzosen im Interesse ihrer
eigenen Würde zu leisten haben, ist, das Unab-
änderliche mit Fassung zu tragen und, da sie mit
Thaten unterlegen sind, sich nicht mit Worten
reovanchiren zu wollen. Doch ist Das lediglich ihre
eigene Sache und es gehört dazu eine sehr staats-
männische und männliche Tugend — Selbstbeherr-